

Marktfähige Vorschläge für die Immobilie eines insolventen Möbelhauses

FH Siegen – Fachgebiete Planen und Bauen im Bestand und Tragkonstruktion

Professoren:

Klaus Block (vertr. Prof.),
Friedhelm Stein

Assistenz:

Mathias Wirths

Schnellentwurf im Bachelorstudiengang

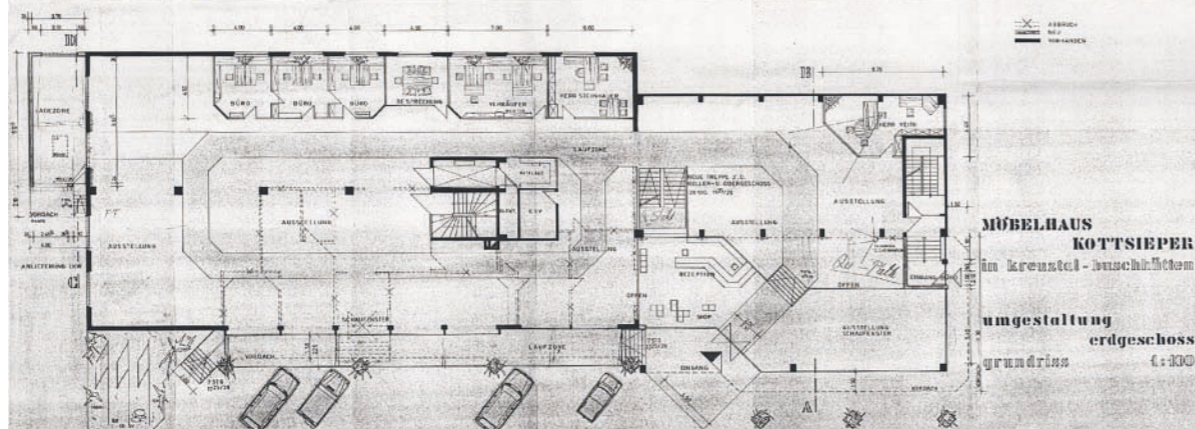
Welche persönlichen Erfahrungen liegen zugrunde, welche methodischen Ziele werden verfolgt?

Bauen im Bestand heißt, die Arbeit am Objekt mit einer Konzeption zu verbinden, welche die ihm eingeschriebene gesellschaftliche Bedeutung erfasst und in eine über das Objekt selbst hinausweisende gesellschaftliche Relevanz transformiert. Bauen im Bestand muss im umfassenden Sinne Architektur im Bestand sein, und es muss die Potentiale des Objektes erkennen, verstehen und konstruktiv nutzen oder neu kreieren.

Ein integraler Bestandteil des Entwurfes ist die Analyse. Analyse geschieht durch Zerlegung und durch Abstraktion, durch Fokussierung des Blicks und Herauslösung von Teilaspekten. Sie ist erforschendes Verstehen der dem Bauwerk eingeschriebenen Ideen: der formalen, der konstruktiven sowie der kulturgeschichtlichen und vermeintlich banalen Ideen. Die „erfinderische Analyse“ als Lehrmethode beschreibt einen kreativen Prozess der Erkenntnis komplexer Objekte als Orte der Inspiration. Diese Methode der Entwurfsarbeit, die hier der Umnutzung eines profanen Möbelhauses zugrunde liegt, unterscheidet sich nicht von der Methode, die für eine Inkunabel der Baukunst funktioniert. Somit finden die Erfahrungen aus der Praxis Eingang in die Lehre. Allein – der Gegenstand des Profanen ist dem weit aus schärferen Wind der ökonomischen Verwertung ausgesetzt, und so beschreibt die architektonische Auseinandersetzung mit ihm eine realistische und härtere, aber nicht weniger kreative Schule.

Klaus Block

Foto: Mathias Wirths; Architekt Möbelhaus: Kurt Rössling, Siegen



Das Bauen im Bestand erfordert eine besondere Qualifikation, die in der Architekturausbildung verankert werden muss. Das Zusammentreffen von Alt und Neu verlangt vom Architekten, eine besondere Haltung zum Gebäudebestand einzunehmen. Um diese Haltung wurde und wird immer wieder gerungen. Fügen, Trennen, Kontrastieren, Überformen, Anpassen, Verbinden sind Schlagworte, die die Bandbreite der Gestaltungsmöglichkeiten bei dem Zusammentreffen von Alt und Neu lediglich anreißen. Neben den besonderen ästhetischen Anforderungen sieht sich der Architekt auch mit einer ganzen Reihe von technischen Problemen beim Planungs- und Bauprozess konfrontiert. Die höheren Anforderungen beim Planen im Bestand sind aber nicht nur Last, sie bieten den Architekten auch die Chance, ihre Kreativität und ihr Können einzusetzen. Es scheint sogar möglich, Felder zurückzuerobern, die unser Berufsstand an Bauingenieure

und Unternehmensberater verloren hat. Bei der Frage nach einer neuen Nutzung einer Immobilie sind Ideen gefragt, die Gestalt, Funktion und ökonomische Machbarkeit vereinen und zu einer Bereicherung der örtlichen Infrastruktur führen. Ein ortsansässiges Dienstleistungsunternehmen der Immobilienwirtschaft, die Otto Quast Bau AG, unterstützt die Universität Siegen bei der Durchführung des Schnellentwurfes als studentischer Ideenwettbewerb. Mit einer realistischen bauwirtschaftlichen Problematik erhält die Aufgabe einen besonderen Bezug zur Berufspraxis. Situation: Für ein ehemaliges Möbelhaus in Kreuztal-Buschhütten (Siegerland) wird eine Nachnutzung gesucht. Das Gebäude liegt in einem Gewerbemischgebiet mit hohem Wohnanteil; Durchgangsverkehr oder Laufkundschaft sind nicht vorhanden. Die frühere Nutzung als Möbelhaus wurde an diesem Stand-

ort aus konjunkturellen Gründen aufgegeben. Der Bedarf an Möbelhäusern in der Region scheint zurzeit gedeckt. Aufgabenstellung: Es werden innovative Ideen gesucht, um die leer stehende Immobilie wieder einer im städtischen Kontext verankerten Nutzung zuzuführen. Die Arbeit beginnt mit der Analyse der äußeren Randbedingungen. Die Bewertung des Vorgefundenen ist Nährboden für die Entwicklung neuer Ideen, welche dann in einem architektonischen Konzept zu realisieren und darzustellen sind. Sowohl der städtebauliche Kontext wie auch die vorhandene Tragkonstruktion sind bei der Bearbeitung zu berücksichtigen. Eine Veränderung der inneren (zum Beispiel Tragwerk) wie äußeren (zum Beispiel städtebaulicher Kontext) Randbedingungen ist freigestellt, die Entscheidung jedoch zu begründen.

Was ich in Stuttgart schon immer abreißen wollte

TU Stuttgart – Institut für öffentliche Bauten und Entwerfen

Professor:

Arno Lederer

Assistenz:

Victoria v. Gaudecker, Katharina Leuschner, Tim Schmitt, Birgit Wessendorf

Entwurf im Hauptstudium

Welche persönliche Erfahrungen liegen zugrunde, welche methodischen Ziele wurden verfolgt?

Baustellen auf dem täglichen Weg durch die Stadt: Auf dem Bauschild stand früher zuerst der Bauherr, dann der Architekt. Inzwischen ist der Architekt an die fünfte oder sechste Stelle abgerutscht: Baubetreuer, Kontrolleure, Organisatoren usw. führen in ihrer selbst definierten Wichtigkeit die Kolonne der Schilder an. Dann erst die Außenarchitekten, die Innenarchitekten, die Kontaktarchitekten, die Architekten der Baudurchführung ... Die perfekte Visualisierung sagt uns: Hier wird die Stadt für die nächsten fünfzig Jahre versaut. Das ist vermutlich nicht nur meine Erfahrung, wenn ich in die „Praxis“ gehe. Neidvoller Blick auf die Ärzte: Die können streiken. Uns ist es aber unbenommen zu sagen: Da mache ich nicht mit. Ich beobachte, dass Menschen, die Bauherrschaften vertreten, durchaus mit dem Zusammenhang von Architektur und Ökonomie konfrontiert werden können. Schlechte Architektur ist zu unserem eigenen Schaden. Jeder Handy-Verkäufer ist, was den Verkauf seiner Produkte betrifft, geschulter als die meisten Architekten. Uns fehlt die Fähigkeit, Missqualitäten und deren ökonomische Folgen nachvollziehbar belegen zu können. Ich glaube nicht an das Primat ökonomischer Probleme. Wir haben zuerst ein kulturelles Problem. Wenn wir das lösen, werden wir weniger ökonomische Probleme haben. Das muss in die Köpfe, und daran arbeiten wir. „Abreißen und neu bauen ist mir das Liebste“, soll der amerikanische Präsident Jefferson gesagt haben.

Arno Lederer

Fotomontage: IÖB Stuttgart



Wenn zukünftig die Wahl des Lebensortes nicht ausschließlich mit dem Ort der Arbeit zusammenfällt, weil man zum Beispiel keiner lohnabhängigen Arbeit nachgeht, der Beruf an beliebiger Stelle ausgeführt (Bürgergehalt) wird oder man von seiner Altersversorgung lebt, dann spielt die Qualität des Ortes selbst eine zunehmend größere Rolle. Zu den Faktoren, die notwendige positive Eigenschaften bestimmen, gehören die Architektur und der Städtebau. Orte werden mit ihren räumlichen Qualitäten in Konkurrenz zueinander treten, was wir auf dem Gebiet des Tourismus seit vielen Jahren beobachten können. Man denke nur an Prag, Venedig, Brügge etc. Es braucht also die Fähigkeit, Schwachstellen zu entlarven und auszumerzen. Was ist damit gemeint? – Das Urteil von so genannter „beschissener Architektur“ geht dem Fachpublikum schneller über die Lippen, als man denkt. Man

glaubt damit instinktiv, zum Ausdruck bringen zu können, die Aufgabe hätte von einem anderen oder gar von einem selbst besser gelöst werden können. Paul Valery schreibt vornehm zurückhaltend, solche Gebäude blieben im Gegensatz zu denen, die sogar singen, stumm. Es gibt viele Gründe, die zu einem solchen Urteil führen. Den tatsächlichen Grund der miserablen Wirkung herauszufinden, fällt meistens schwerer als das schnelle Urteil. Noch schwerer wird es, wenn wir fragen, wie ein Gebäude besser hätte entworfen werden können. Von einem Laien kann man das nicht verlangen. Wohl aber von Architekten, auch solchen, die es werden wollen. Die Architekturbetrachtung schärft den analytischen Blick, aus dem sich gleichsam die architektonischen Vorgaben für das Neue entwickeln. Die Spielregel für diesen Entwurf besagt aber, dass das Raum- und Funktionsprogramm des Bestandes unverändert übernommen werden

muss; sonst wäre es keine Kunst ... Folgende Arbeitsschritte sind zu leisten: Erstens die Auswahl eines Gebäudes aus der Liste oder nach eigener Wahl innerhalb von Stuttgart. Zweitens eine schriftliche Analyse und architektonische Bewertung des Bestandes. Drittens die Aufstellung eines Raum- und Funktionsprogramms nach den Vorgaben des Bestands. Viertens die Entwurfserarbeitung mit Darstellung der städtebaulichen Situation im Maßstab 1:500. Die wesentlichen Grundrisse, Schnitte und Fassaden sind im Maßstab 1:200 auszuführen. Fünftens die Ausarbeitung eines gestalterisch und konstruktiv typischen Details. Sechstens Visualisierungen in der Größe 50 auf 90 Zentimeter mit Darstellung Vorher-Nachher und siebtens ein Modell.